

„Tristan“ und „Holde“

Der Führer auch bei der zweiten Bayreuther Festspielaufführung

Mit zweite Vorstellung der Bayreuther Bühnenfestspiele am Mittwoch Richard Wagners „Tristan und Isolde“ in Szene. Wieder war der Führer mit vielen namhaften Ehrengästen Zeuge einer beispielhaften Aufführung.

Die vom vorigen Jahr bekannte Inszenierung Heinz Tieffens mit Max Lorenz, Margarethe Klose, Hans Brobaila und Josef von Manowarda in den tragenden Rollen hat durch die maßstabliche Leitung des italienischen Dirigenten Victor Sabata sowie durch die französische Sängerin Germaine Eudin als Darstellerin der Isolde eine weitsichtige Bereicherung erfahren. Die Vorstellung hinterließ in dem ausverkauften Festspielhaus einen überwältigenden Eindruck, der sich in begeistertem Beifall nach jedem Akt kundgab.

Lambrechtshausen ewige Weibeskütze

Luge ehrt die Jubiläumler — Erinnerungsfest im Lamprechtshausen

Am Mittwoch fand in Lambrechtshausen ein großer SA-Appell statt, der dem Gedenken an die Fall-Gefallenen der Kampfzeit gewidmet war und seine besondere Bedeutung durch eine Ansprache des SA-Schefs der SA, erhielt.

Nachdem der Stadtschreiber die Angehörigen der Ermordeten begrüßt hatte, nahm der Führer des Lamprechtshausener Weibepflegs, Springschmid, das Wort, um den Sinn des Tages zu deuten.

Lamprechtshausen solle eine ewige Weibeskütze sein zum Gedenken an die Kampfgefallenen. Im Auftrag des SA-Schefs enthielt das Sprungschmid ein literarisches Prosa, das von Prof. Dr. Schiffer-Krüger hergeleitet wurde.

Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden legte nunmehr Stadtschreiber Urba einen Kranz am Helmenmal nieder. Weitere Kränze widmeten der Kameraden von Salzburg, der schon vorher die Graber besucht hatte, der Gruppenführer der SA-Gruppe Alpenland und die Wehrmacht.

Herrn Stadtschreiber erreichte die Weibeskütze mit einer Ansprache des SA-Schefs der SA, Luge. Er erinnerte daran, daß alle, die hier vor diesem Ehrenmal stehen, seinen Anlaß hätten, zu flagen, dieses Ehrenmal solle vielmehr eine ununterbrochene Erinnerung an die gefallenen Kameraden darstellen. Durch ihre Opfer erröche für uns eine fortwährende Verpflichtung.

Wie der Führer die Männer, die am königlichen Platz in München ruhen, ehrt, so wollen wir Euch, ihr teuren Kameraden, hier in diesem Dorf der Kampfzeit vor allen anderen heransuchen. Ihr seid nicht gestorben, sondern ruht unter uns, solange die SA existiert. Und sie wird so lange marschieren, wie Deutschland lebt.

Nachdem ich Euch hier grüße, grüße ich alle gefallenen Kameraden und verspreche im Namen aller SA-Männer, daß Euer Tod nicht umsonst gewesen sein soll. Die Angehörigen brauchen nicht zu flagen, denn die Gefallenen haben mehr getan, als ein Mensch tun kann. Wir werden in ihrem Geist arbeiten, marschieren und wenn es notwendig ist, auch sterben, so wie sie es einst taten. Mit einem Gruß an den Führer, schloß der Stadtschreiber seine Ansprache. — Am Abend besuchte der Stadtschreiber mit dem SA-Schleifer und den übrigen Ehrengästen die Aufführung des Lamprechtshausener Weibepflegs, das den Kampf der Kampfzeit bis zum endgültigen Siege verherrlicht.

Fernsehen wird Gemeingut des Volkes

Die Deutsche Reichspost gibt den Fernsehrundfunk für die Deutschen frei

Bisher hat die Deutsche Reichspost den Fernsehrundfunk ausschließlich betrieblich und nur in beschränktem Umfang der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Reichspost hat jetzt so weit abgeräumt, daß die Deutsche Reichspost den Fernsehrundfunk für die Deutschen frei stellt.

Jeder Rundfunkhörer kann nun ohne Gebühren der Fernsehrundfunk, die Sendungen des Fernseherdienstes Berlin-Wilhelmshagen im eigenen Heim empfangen.

Diese Maßnahme wird anfangs nur den Berlinern zugute kommen, denn die Ultrafrequenzen, die das Fernsehen und den dazugehörigen Ton übertragen, haben im Vergleich zu den Wellen des allgemeinen Rundfunks nur einen kleinen Ausbreitungsbereich, nämlich 50 bis 100 Kilometer.

Plan der Fernsehsendungen allgemeine Bedeutung für das ganze Reichsgebiet gewinnen sollen, werden die Fernseherdienstleistungen in Zukunft durchgehend als ein allgemeines Gemeingut des Volkes angesehen.

Die Planung der großen Aufgabe, den Fernsehrundfunk im Reich allgemein einzuführen, ist nur möglich, wenn sie in umfassender Weise angepaßt wird. Damit das Fernsehen Gemeingut des deutschen Volkes werde, hat die Deutsche Reichspost unter der Leitung ihres Ministers Dr. Luge, e. h. Ohnesorge in großzügigster Weise alles darangesetzt, um von der Fernsehsendung bis zum Fernseherempfänger technisch und organisatorisch die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen und zu verbessern.

Es wäre verfehlt zu glauben, der Fernsehrundfunk werde in absehbarer Zeit den allgemeinen Rundfunk zurückdrängen. Das zeigt sich schon in der ganz verschiedenen Programmgestaltung, die für den Fernsehrundfunk ebenfalls der Reichsrundfunkgesellschaft übertragen ist.

Beim Fernsehrundfunk liegt die Bedeutung noch mehr als beim allgemeinen Rundfunk in seiner allseitigen Gestaltung. Welt er die Vorgänge durch das Ohr und durch das Auge gleichzeitig vermittelt, dringt er dem Zuschauer die Geschehnisse der Gegenwart sinnlich wahrnehmbarer heran und läßt sie ihm eindringlicher mitteilen.

Damit ist eine neue Epoche des Rundfunks eingeleitet. Mit dem Fernsehen im eigenen Heim ist es uns möglich, an dem großen allseitigen Geschehen im gleichen Augenblick des Weltlaufs nicht nur als Zuseher eines Mikrophonberichtes, sondern als „Augenzeuge“ teilzunehmen, der im eigenen Heim sogar noch den bevorzugten Platz des Fernseherberichterstellers mitnimmt.

Die Umwälzungen, die das Fernsehen in der Zukunft noch mit sich bringen wird, lassen sich heute noch nicht übersehen, aber eines ist fest: eine neue Epoche der Funktechnik hat ihren Anfang genommen.

Zusammenarbeit der Völkernationen

Verpflichtungen in London. — Auch Deutschland beteiligt.

Die Londoner Völkerverhandlungen über die Abgrenzung der Weltwirtschaftlichen Interessenten Staaten sind beendet worden. An den Verhandlungen waren beteiligt die Union von Südamerika, die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Island, Deutschland, Großbritannien, Japan und Norwegen. Die deutsche Delegation hand unter Führung von Staatsrat Wollast.

Gegenstand der Verhandlungen war die Vereinfachung der internationalen Vorschriften für den Warenverkehr und eine allgemeine Warenverkehrsordnung, die bisher nur von England und Deutschland als wissenschaftliche Methode zur Feststellung der Warengruppen der Welt angewendet wurde. Die Delegierten haben ihren Regierungen verschiedene Entschlüsse unterbreitet, die die praktische Zusammenarbeit der Völkernationen weiter verbessern sollen.

Berlin unter Fliegeralarm

Ein Zeugnis besser Organisation und Disziplin

Die seit Tagen erwartete große Luftschlacht, die am Mittwochmorgen über Berlin im Reichshauptstadt einsetzte, wickelte sich dank der disziplinierten Bereitschaft der Berliner Bevölkerung völlig programmäßig ab.

Punkt 15 Uhr kündete lautes Strengegeheul den Beginn der Übung. Dieses erste Signal mit jedoch nur zunächst dem Aufbruch des zivilen Luftschutzes. Inzwischen wickelte sich der Verkehr auf den Straßen und Plätzen in gewohnter Weise ab, bis dann um 18.30 Uhr der Fliegeralarm ertönte. Zehn Minuten danach waren die Straßen noch vom Verkehr der Großstadt durchfluteten Straßen menschenleer. Dann ertönte plötzlich das Sirenengeheul, die ersten Anzeigerflieger brauchten heran, um im Sturzflug herunterzugehen und Bomben abzuwerfen.

Besonders „schwer heimgesucht“ wurde der Berliner Osten, während die Innenstadt und die westlichen Stadtteile von den „Bomben“ noch einigermaßen glimpflich behandelt wurden. Inzwischen waren die Männer des Luftschutzes in den Häusern und Vertrieben eilig beschäftigt, um die „Verwundeten“ abzutransportieren, die Einwirkung der gefährdeten Gebiete vorzunehmen oder um Gebührende zu besetzen. Soweit die Schiedsrichter schließen konnten, klappte die Arbeit der Männer des Luftschutzes vorzüglich. Um 20 Uhr veränderte lautes Strengegeheul den Schluß dieser ersten Übung. Jetzt erteilte die vorgezeichnete Verbindung ein „Tennoch“ machte die Stadt leuchtend einen totalen Eindruck. Am Gegenstand, das Leben lief weiter. Die Bevölkerung der Millionenstadt war nach der Entwarnung wieder in Massen ins Freie gedrängt und bekannte dieses eindrucksvolle Wunder der Organisation und Selbstdisziplin.

So nahm die Verdunkelung, die die Reichshauptstadt gegen jede Sicht von oben schützte, ihren vorläufigen Höhepunkt an; denn auch im Ernstfall ist es ja unmöglich, bei solchem Anlaß etwa das Leben und Treiben in den Straßen völlig abzuschöpfen. Jedenfalls dürften schon diese ersten Luftschulungen einwandfrei beweisen haben, daß es Berlin vermag, sich gegenüber feindlichen Fliegerangriffen eine ausgezeichnete Tarnplatte abzurufen.

Weltkriegsbeginn und Tannenberg

Feiertage am 2. und 27. August 1939.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befohlen, daß am 2. und 27. August, die Feiertage des Weltkriegsbeginns und der Schlacht bei Tannenberg der 2. und 27. August 1939 als Feiertage zu gestalten sind. Für den 2. August ist bestimmt:

Bei familiären Stößen und Truppenteilen sind Appelle abzugeben, bei denen die Befehlshaber und Kommandeure der Bedeutung des Tages gedenken, an dem das deutsche Volk vor 25 Jahren den Verteidigungskampf um seinen Bestand gegen feindliche Übermacht ausfocht.

Sämtliche Wehrmachtsglieder legen für den 2. August 1939 Flaggenschmuck an. Am Abend des Tages findet in allen Wehrmachtstandorten großer Festabend statt.

Am 27. August findet ein Staatsakt am Weltkriegsdenkmal Tannenberg statt, verbunden mit einer Ehrung verdienter Kriegsteilnehmer von 1914—1918.

Polnische Aktion gegen deutsche Turner

Ein neuer Schlag gegen das deutsche Vereinstwesen

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben jetzt eine neue Aktion eingeleitet, die sich diesmal gegen die deutsche Turnerschaft in Polen richtet.

Am Dienstag erschienen in der Katowitzer Zentrale der Turnerschaft mehrere polnische Kriminalbeamte und nahmen eine vierstündige Hausdurchsuchung vor, für die sie keinerlei Gründe angaben. Die polnischen Beamten beschlagnahmten umfangreiches Schriftmaterial, darunter ein Verzeichnis sämtlicher deutscher Turnvereine in Polen. Dasselbe Verzeichnis hat bereits am Tage vorher in den Räumen des WTB in Warschau eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Was die polnischen Behörden mit diesen Maßnahmen bezwecken, ist wohl nicht schwer zu erraten.

Nach einer Meldung des „Ziennit“ vom 25. Juli wurde wieder eine Anzahl Volksdeutscher unter dem Vorwurf der „Verräterei“ verhaftet.

Der Bombenanschlag auf dem Londoner Bahnhof Kings Cross

Der Bombenanschlag hat bisher ein Todesopfer gefordert. Ein Schwerverletzter, dem beide Beine abgerissen wurden, ist gestorben. Der Zustand zweier schwerverletzter Schalterbeamter ist ernst.

Der Tatort bietet ein Bild größter Verwüstung. Die Trümmer werden von Scotland Yard auf das genaueste untersucht; jedoch hat man bisher noch nicht schließeln können, ob die Bombe sich in einem Gepäckstück befand, das zur Aufbewahrung abgegeben worden war.

Die Wirkung der Explosion beschränkte sich nicht nur auf den Schalteraum. Zwei Autodroschken, die vor dem Bahnhofsaufgang standen, wurden gleichfalls schwer beschädigt und ihre Insassen verletzt. Selbst angrenzende Läden wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Der Anschlag hat unter der Bevölkerung einen ungeheuren Tumult hervorgerufen. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, den Zugang zum Bahnhof völlig abzusperren und die Menge auseinanderzutreiben.

Die Serie der Bombenanschläge, die sich nun seit Monaten in London und verschiedenen anderen Provinzstädten fortgesetzt ereignet hat, hat bereits vor Wochen in Manchester ein Todesopfer gefordert, wo ein Passant frühmorgens von einer Bombe getroffen worden war. Noch vor vier Wochen wurden 17 Personen bei schweren Explosionen, die sich gleichzeitig auf mehreren Plätzen in London ereigneten, verletzt.

Ein zweiter Bombenanschlag

Ein zweiter Bombenanschlag wurde am Mittwochabend auf dem Gehäusen eines der größten Londoner Bahnhöfe, des Victoriabahnhofes, verübt. Die Bombe, ein Sprengkörper, wie er von den italienischen Nationalisten gewöhnlich verwendet wird, war in einem kleinen Koffer verpackt. Fünf Personen sind verletzt worden. Sie wurden alle in ein Krankenhaus gebracht werden.

Drei Bomben explodierten in Liverpool

Drei Bomben explodierten in Liverpool am Donnerstag. Die Bomben wurden durch die Luft in Liverpool abgeworfen. Die Trümmer der Bombe fielen in den Kanal, so daß der gesamte Schlepplahnverkehr unterbrochen werden mußte. Durch eine andere Bombe wurden fünf Personen verletzt und große Teile der Inneneinrichtung eines Volkshauses im Zentrum völlig zerstört. Schließlich explodierte eine dritte Bombe in einem Park. Personen wurden durch diese drei Explosionen nicht verletzt.

Das ausgebliebene Bargeld

Warschau über das Scheitern der Anleiheverhandlungen

Das Blatt „Kurjer Warszawski“ meldet, daß der Leiter der polnischen Anleihekommission, Oberst Soc, bereit in den allernächsten Tagen London verlassen und die Weiterführung der Verhandlungen einem seiner Mitarbeiter überlassen werde, der die technischen Bedingungen für das kleine Wertpapierabkommen festlegen soll. Anzweifelhaft hat Oberst Soc bereits London verlassen. Die Schrift.

Die Londoner Blätter besaßen sich mit der Unterhandlung Erklärung Simons über die englisch-polnischen Anleiheverhandlungen und stellen einmütig fest, daß Polen, nachdem England sich zu einer Kautionsleihe von 5 Millionen und Frankreich sich zu einem Zuschuß von 2,5 Millionen Pfund bereit erklärt hätten, keine weiteren Gelder mehr von England bekommen werde. Die Blätter erklären, es hätten noch einmal Verhandlungen über die polnische Forderung stattgefunden, die von England bewilligte fünf-Millionen-Anleihe in Gold auszusagen. Von den britischen Vertretern ist dies aber endgültig abgelehnt worden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, Polen werde zumind. best für den Augenblick die Garantie nicht bekommen.

In der Pariser Presse spricht der Außenminister des „Journal“ von einer „Säure“ der Verhandlungen. In einem Londoner Bericht des „Reuter“ heißt es, Londoner Börsenkreise seien der Ansicht, daß der Abschluß eines englisch-polnischen Finanzabkommens auf ein unbegrenztes Datum verschoben worden sei. Die polnische Regierung habe gewünscht, daß man ihr einen Goldkredit gewähre. Dadurch wäre die Golddeckung der polnischen Nationalbank gefährdet worden, und Polen hätte den Notenumlauf erhöhen und seine finanziellen Schwierigkeiten durch den Notendruck beschleunigen können. Die britischen und die französischen Unterhändler wollten Polen jedoch nur Anleihe in Pfunden und Franken zuerkennen, mit denen sich Polen allerdings keine Erhöhung des Notenumlaufes erlauben könne.

Die Geschichte der polnischen Anleihen ist schon sehr alt. Bereits Philipp von Wachsenburg war der Meinung, daß jede Stadt durch einen mit Gold beladenen Esel eingegeben werden könne. Wenn vielleicht hierbei auch der Gedanke an Befriedung und Verbot mitspielt, so kann das Altertum ebenso wie finanzielle Gründe auch die Form der polnischen Anleihen. Immerhin mußte erst die faktische Entwicklung auf eine bestimmte Anzahl kommen, bis das System der polnischen Anleihen allgemein gang und gebe wurde, so, daß die kapitalistischen Staaten immer eine Art Wettrennen veranstalteten, um ihre Gelder immer anderem auch in polnischen Anleihen anzulegen. Das einflussreichste Beispiel, daß die neue Geschichte in der Frage der polnischen Anleihen kennt, war die Herausgabe eines gewaltigen Saltes des französischen Nationalanleihefonds für die Zwecke der Aufrüstung des alten zaristischen Rußlands. Gerade dieses Beispiel zeigt auch auf das nachdrücklichste, wie polnische Anleihen für ganz besondere militärische Zwecke gegeben wurden. Das alte Rußland konnte damit seine strategischen Bahnen nach dem Westen — also gegen Deutschland — und es verwendete das französische Gold zur Aufrüstung seiner Armeen mit Kriegsmaterial und Munition.

Nach den Diskussionen in den Pariser Sortiren war es allgemein üblich, den neuem Anleihen Staaten Anleihen zu gewähren. Auch hier wieder war der Hintergedanke, daß diese Länder für das ihnen gewährte Gold zu gegebener Zeit den Notendruck für ihre Anleihegeber zu entrichten hätten. Wieder wurde dem französischen Später vorgezogen, daß es im Interesse der französischen Sicherheit läge, wenn Polen und die Tschecho-Slowakei, Oesterreich oder Rumänien Anleihen für die Zwecke ihrer Aufrüstung erhielten. Im neuesten Zeitabchnitt über ist es England, das seine Kreditpolitik auch mit Hilfe polnischer Anleihen betreibt. Die Souveränität der polnischen Anleihen scheint jedoch ihren Höhepunkt schon überschritten zu haben. Jedenfalls sind die Engländer gegenüber den Polen bereits recht hartnäckig geworden. In Warschau hatte man sich das so nett gedacht, daß England Gold zur Verfügung stellen würde und daß Polen daraufhin vermehrte Noten ausgeben könnte. Aber die City hat offenbar trotz ihrer fundamentalen Intention in kontinentalen Fragen schon etwas von der „polnischen Wirtschaft“ lernen können, und so weigert man sich, den Polen vorzeitig in die Hand zu geben, lediglich Kautionskredite für aus England bezogenes Kriegsmaterial ist man zu geben bereit. Warschau meint, selbst in Paris findet man den britischen Bundesgenossen zu hartnäckig gegenüber dem notendrückenden polnischen Verbündeten.

Aber England ist viel zu sehr vom Händlergeist bezeugt, als daß es nicht immer wieder versucht, die goldenen Äpfel im politischen Spiel zu verwenden. Eben das es wieder in China verlorenen Millionen nachzutreiben, trotzdem es das Türkei, Rumänien und Griechenland politische Anleihen gewährt. Ja, es winkt sogar dem nationalen Spanien mit seinem Geldsack, und der förmliche Mr. Hubson hatte sich sogar einen Plan ausgedacht, wie man das Großdeutsche Reich an die goldenen Ketten der City legen könne. Ein angelegentlich unterhaltenes Blatt sagt am diesem Anlaß: „Die Engländer haben viel Geld, und darum glauben sie, mit Geld lasse sich alles erreichen.“ Allerdings zeigt sich der fundamentale Unterschied in der politischen Auffassung so stark, wie hier. Am Grunde abteilt England's Einstellung noch der altfeudalistischen jüdischen Einstellung eines Esau, der sein Erbsenerbrecht für ein Ninken-

Auf der Suche nach neuen Wegen

Militärmission soll nach Moskau fahren

Offenheitlich auf einen Wink von Paris hin wollen mehrere Londoner Blätter den Gang der Moskauer Verhandlungen optimistisch beurteilen können. Wie rechnen damit, daß die britische Regierung sich wiederum einer souveränen Forderung gegenüber nachgeben habe, nämlich der, daß General Khabzefschungen abgehalten werden sollen. Die Blätter finden bereits als sicheres Zeichen an, daß in Warschau eine Militärmission nach Moskau fahren werde.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schildert die Lage wie folgt: Die britische Regierung verhalte sich „neue Wege“ zu finden, um der Schwierigkeiten in den Moskauer Verhandlungen Herr zu werden. Der britische Vorkaufster werde neue Instruktionen erhalten, und dann werde das ganze Problem wahrscheinlich von einem „anderen Gesichtswinkel“ aus in Angriff genommen werden. Der beachtliche Fakt würde dann aus zwei Teilen bestehen, einem politischen und einem militärischen. Wähler habe man sich hauptsächlich mit dem politischen Teil befaßt, da aber „einige Punkte“ noch offenstünden, habe man jetzt angesetzt, daß in Hälfte militärische Verhandlungen aufgenommen werden sollen. Folge man englischerseits dem Beispiel mit Polen und der Türkei, dann würde eine sehr starke britische Mission unter Führung eines hohen Offiziers, dem auch ein Vertreter der Flotte beigeordnet werde, nach Moskau gehen, wenn dies auch noch nicht amtlich mitgeteilt worden sei. General Frantide würde der richtige Mann für Moskau sein, gegen seine Wahl spreche allerdings, daß er die britischen Streitkräfte in Kurmanist und Arhangelsk kommandiert habe.

Amerikanische Politiker reifen nach Europa

An Bord des Dampfers „Washington“ reifen eine größere Anzahl amerikanischer Politiker nach Europa, darunter die bekanntesten der Demokratischen Partei, der Vorsitzende der Demokratischen Partei ist, und John Hamilton, der Vorsitzende der Republikanischen Partei. Ferner ist an Bord der bekannte kolonialistische Kongreßabgeordnete Hamilton Sibbald.